



**NetzG**  
Bundesnetzwerk Selbsthilfe  
seelische Gesundheit

Oppelner Straße 130  
53119 Bonn  
Telefon 0228 676740  
Telefax 0228 676742  
E-Mail: [info@netzg.org](mailto:info@netzg.org)  
Internet: [www.netzg.org](http://www.netzg.org)

Bonn, im September 2024

## Arbeitspapier zu unserem Selbsthilfetag „**Wege zur Lebensqualität aus der Selbsthilfe**“

### **Thema Selbstbestimmung:**

- Die Selbstbestimmung von Menschen mit F-Diagnosen ist oft durch formellen und informellen Zwang eingeschränkt, das führt zu rechtlichen, beruflichen, sozialen und persönlichen Einschränkungen.
- Die Selbsthilfe (Sekundäre Prävention) ist ein wesentlicher Bestandteil der psychischen Gesundheitsversorgung, sie kann Wiederaufnahmen in die Kliniken, deren Eskalationen Vorbeugen und verdient Unterstützung aus psychiatrischer, psychologischer, sozialer und politischer Sicht.
- Ein offener, sozialer, politischer, fachlicher und vorurteilsfreier Dialog ist notwendig, um das Bewusstsein für seelische Gesundheit zu schärfen, frühzeitig Unterstützung aus der Gesellschaft zu bekommen und innovative, nachhaltige Ideen der Selbsthilfe zu fördern.
- Die Förderung nichtstationärer Behandlung ist im Sinne der Selbsthilfe, sondern auch die Unterstützung durch digitale, aufsuchende, niederschwellige, Peerunterstützende und disziplinübergreifende Teams.
- Eine stärkere ideelle und finanzielle Unterstützung der Peerideen wie: Recovery College, Telefonnetzwerke, Fortbildungen von und mit Peers, Förderung der Fachkenntnisse der Selbsthilfe um in Gremien wie GBA, DZPG, Besuchs- und Fachkommissionen der Psychiatrie fachlich mit sprechen zu können, Förderung des Aufbaus von Peernetzwerke für seelische Gesundheit usw.
- Es ist wichtig, dass eine Entstigmatisierung durch Aufklärungs- und Entstigmatisierungsprojekten von Menschen mit F-Diagnosen gegenüber den Vorurteilen der Gesellschaft von der Selbsthilfe ausgeht. Hier ist eine politische und finanzielle Unterstützung nötig. Kulturelle Projekte (bildende, musikalische, literarische und darstellende Kunst) von, über und mit Menschen mit F-Diagnosen können Eisbrecher sein und sollten verstärkt gefördert werden.

## **Thema Arbeit:**

- Ehrenamtliche, selbstständige und unselbstständige Arbeit fördert die Tagesstrukturierung, gibt einen Lebenssinn, erlaubt fachliche und soziale Kommunikation und ist in unserer westlichen Gesellschaft von hoher Bedeutung und Anerkennung.
- Um nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu sein benötigen seelisch angeschlagene Menschen: Flexible Arbeitszeitkonten, evtl. doppelt besetzte, niederschwellige Arbeitsplätze auf dem 1. Arbeitsmarkt, Arbeitsangebote die abhängig sind von Ihrer Qualifikation und Gesundheitszustand, zentrale Ansprechstellen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die beratend, unterstützend und beschäftigungsfördernde Leistungen „wie aus einer Hand“ koordinieren.
- Arbeit auf dem 1. Arbeitsmarkt und im Ehrenamt kann durch Coaching, Unterstützung von der Agentur für Arbeit, betriebliche Aus- und Weiterbildung, Lehrwerkstätten in Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Gewerkschaften, zentrale Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit wie „Seelische kranke Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt und im Ehrenamt“ unterstützt und verbessert werden.
- Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) fordert in Artikel 27 einen offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderung zugänglichen Arbeitsmarkt, soziale, erzieherische, ehrenamtliche, gesetzliche, staatliche Arbeitsangebote sind für Menschen mit F2-Diagnose nicht möglich.
- In den letzten 25 Jahren (1995 – 2020) stieg der Anteil von Menschen, die aufgrund von seelischer/psychischer Erkrankung frühzeitig in Rente gingen von 18,6 auf 41,7%. Ihr Leistungsvermögen liegt unterhalb von 3 Stunden Arbeit, diese Menschen im geringfügigen, ehrenamtlichen, selbstständigen und unselbstständigen Arbeitsprozess (nicht nur in der WfbM) zu halten, könnte unter anderem über eine signifikante, höhere Staffelbetrag der Ausgleichsabgabe möglich sein.

## **Thema Wohnen:**

- Viele Menschen mit F-Diagnose sind wohnungslos, leben teilweise gegen ihren Willen in besonderen Wohnformen (weit von der Heimat entfernten Heimen, die aus ehemaligen überlassenen Sanatorien entstanden sind), in sozial nicht begleiteten, sich überlassenen Wohnungen. Dieser Personenkreis benötigt mehr gemeindenahen Wohnraum, die deren Willen und Präferenzen entsprechen mit sozialer und/oder psychologischer und Peerunterstützung.
- Alternative, kurzfristige, niederschwellige Wohnformen im städtischen und ländlichen Raum wie Hotel Plus sind emotionale, kostengünstigere, humanere Lösungen als besondere Wohnformen in ehemaligen Sanatorien oder auf Demenzstationen der Seniorenheime.
- Kooperative, langfristige Wohn- und Arbeitsangebote für Systemsprenger, Extrem-Individualisten und Heavy-User ähnlich wie sie im Geesthachter Modell von Matthias Heißler beschrieben und umgesetzt werden. Heißler beschreibt und bestätigt eine Reduzierung der Bettenzahl und der Drehtürpatienten auf ein Minimum.